

Die Julikrise 1914

Auf dem Weg in den Weltkrieg

Am 28. Juli 1914 erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg, am 1. August folgte die Kriegserklärung des Deutschen Reichs an Russland, am 3. August die Kriegserklärung an Frankreich, Am 4. August erklärte Großbritannien Deutschland den Krieg und am 8. August folgte die Kriegserklärung Großbritanniens an Österreich-Ungarn.

Was war geschehen, dass alle fünf europäischen Großmächte plötzlich im Krieg waren?

Als Auslöser gilt das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie Chotek bei ihrem Besuch in der Bosnischen Stadt Sarajevo am 28. Juni 1914. Täter war der 19 Jährige Gymnasiast Gavrilo Princip. Er und seine zwei Mitstreiter waren Mitglieder der proserbischen Jugendorganisation Mlada Bosna (Junges Bosnien), deren Ziel es war, Bosnien-Herzegowina von Österreich-Ungarn abzuspalten – mit dem großen Ziel, alle südslawischen Völker und Volksgruppen unter serbischer Führung zu vereinigen. Sie konnten schon direkt nach dem Attentat gefasst werden, nachdem die Selbstmordversuche mit Zyankali misslungen waren.



Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau.

Doch wie konnte ein Attentat, ausgeführt von drei 18 und 19-jährigen jungen Männern, schließlich in einem Weltkrieg münden?

Der Attentäter stand – wohl ohne es zu wissen – in Verbindung mit der „Schwarzen Hand“, einem nationalistischen serbischen Geheimbund.

In Wien ging man nach dem Attentat zunächst jedoch nicht davon aus, dass die serbische Regierung etwas mit dem Attentat zu tun hätte, man war jedoch – auch durch Aussagen der Attentäter – der Überzeugung, dass Unterstützer des Attentats, die z.B. die Waffen und das

schen Reich im Falle eines militärischen Vorgehens Rückendeckung erwarten könne. Kaiser Wilhelm II. versprach Österreich-Ungarn, die Bündnisverpflichtungen ihnen gegenüber in jedem Fall einzuhalten. Der Reichskanzler Theodor von Bethmann Hollweg schrieb einen Tag später am 6. Juli in einem Telegramm „Kaiser Franz Joseph könne sich aber darauf verlassen, daß S[eine] M[ajestät] im Einklang [...] und seiner alten Freundschaft treu an Seite Österreich-Ungarns stehen werde.“ (zitiert nach Karl Kautsky: *Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch 1914. Herausgegeben im Auftrag des Auswärtigen Amtes*. Berlin, 1921, Band 1: S. 32 f.) – der berühmte „Blankoscheck“.

Weshalb braucht das große Österreich-Ungarn gegen das kleine Serbien die Rücken- deckung des Deutschen Reiches?

Es ist heute in der Forschung umstritten, ob der deutsche Kaiser, und mit ihm einige wichtige Persönlichkeiten, zu diesem Zeitpunkt selbst mit der Ausweitung des Krieges zu einem europaweiten, ja weltweiten Krieg gerechnet hat und die „Blankovollmacht“ nicht nur für das Vorgehen gegen Serbien gemeint war. Die Verantwortlichen des Deutschen Reichs hofften jedenfalls mit einer Bestätigung der Bündnisverpflichtungen bei einem Krieg Österreich-Ungarns mit Serbien die Entente-Mächte Russland und womöglich auch Frankreich bestenfalls von einem Waffengang abzuhalten, im Kriegsfall diese beiden Mächte aber zumindest militärisch in Schach halten zu können. Mit dem möglichen Eingreifen

Triple-Entente

(*Entente* frz. *Zusammenschluss, Interessengemeinschaft, Vereinbarung, Absprache*)

Als Triple Entente (kurz oft Entente) bezeichnete man das Bündnis zwischen dem Großbritannien, Frankreich und Russland das 1907 in St. Petersburg begründet wurde. Dieses Bündnis verband die Bündnisse zwischen zum einen Großbritannien und Frankreich und zum anderen zwischen Frankreich und Russland.

Russland bei einer Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien rechnete man durchaus, sah Russland sich doch als Schutzmacht der Slawen und vor allem hatte es eigene Interessen auf dem Balkan. In dem Fall eines Kriegseintritts Russlands würde auch Frankreich seinen Bündnisverpflichtungen Russlands gegenüber nachkommen. Ein direktes Eingreifen Großbritanniens, der fünften Großmacht Europas, wurde jedoch nicht erwartet.

Hatte das Deutsche Reich ein Interesse an einem Krieg?

Die militärische Führung des Deutschen Reichs sah sich von den Mächten der 1907 gegründeten Triple Entente (Frankreich, Russland, Großbritannien) eingekreist. Schon 1912 wöh

wohl als ausreichend an und seiner Ansicht nach reiche die Besetzung des direkt an der Grenze zu Österreich-Ungarn gelegene Belgrad, um die Forderungen gegenüber Serbien durchzusetzen. Serbien habe eine „Kapitulation demüthigster Art“ (*Kautsky, Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch 1914, Bd. 2, Berlin 1921, S. 18*) abgegeben, mit der ein Kriegsgrund entfalle. Die Meinung des Kaisers wurde jedoch nur unvollständig und verspätet nach Wien durchgegeben (*siehe Quelle 2*).

Auch der britische Außenminister machte am 29. Juli einen ähnlichen Vorschlag. Nach der Besetzung Belgrads solle Österreich-Ungarns die Bedingungen bekannt geben, über die verhandelt werden könne. Dieser Vorschlag wurde von Österreich-Ungarn abgelehnt und fand auch auf französischer Seite keine Unterstützung. Somit fehlte dem britischen Vorschlag eine wichtige Stimme der Entente-Mächte und mit der Kriegserklärung an Serbien vom 28. Juli hatte Österreich-Ungarn schon Tatsachen geschaffen und am 29. Juli mit der Beschießung Belgrads begonnen.

Wie war die Reaktion Russlands auf die österreichisch-ungarische Kriegserklärung an Serbien?

Russland reagierte am Tag darauf, am 29. Juli, mit einer Teilmobilmachung seiner Truppen. Dem deutschen Botschafter in St. Petersburg versicherte der russische Außenminister Sasonow, dass sich die Mobilmachung nur gegen Österreich-Ungarn richte und keinesfalls gegen das Deutsche Reich. Tatsächlich waren aber auch in den an das Deutsche Reich grenzenden Militärbezirken Vorbereitungen getroffen. Da die russische Mobilmachungszeit jedoch mehrere Wochen betrug, war ein Kriegseintritt Russlands zu diesem Zeitpunkt noch nicht zwingend gegeben.

Am 30. Juli ordnete Russland die Mobilmachung des gesamten Heeres an. Die französische Regierung, die wegen der Rückreise aus St. Petersburg erst in der Nacht zum 30. Juli von der russischen Teilmobilmachung erfahren hatte, bat Russland, noch am selben Tag nicht zu provokativ zu agieren, doch dies war mit der Mobilmachung des gesamten Heeres hinfällig.



Außenminister Sergei Dmitrijewitsch Sasonow

QUELLEN:

Der Kaiser an den Staatssekretär des Auswärtigen

Neues Palais, 28. VII. 14.10 Uhr V.M.

Ew. Exzellenz

Nach Durchlesung der Serbischen Antwort, die ich heute Morgen erhielt, bin ich der Überzeugung, daß im Großen und Ganzen die Wünsche der Donaumonarchie erfüllt sind. Die paar
5 Reserven, welche Serbien zu einzelnen Punkten macht, können M. Er. nach durch Verhandlungen wohl geklärt werden. Aber die Kapitulation demüthigster Art liegt darin orbi et urbi verkündet und durch sie entfällt jeder Grund zum Kriege.

Dennoch ist dem Stück Papier, wie seinem Inhalt nur beschränkter Werth beizumessen, solange er nicht in die That umgesetzt wird. Die Serben sind Orientalen, daher verlogen, falsch
10 und Meister im Verschleppen. Damit diese Schönen [sic!] Versprechungen Wahrheit und Thatsache werden, muß eine douce violence¹ geübt werden. Das würde dergestalt zu machen sein, daß Österreich ein Faustpfand (Belgrad) für die Erzwingung und Durchführung der Versprechungen, besetzt und solange behielte bis thatsächlich die petitia durchgeführt sind. Das ist auch nothwendig um der zum 3ten Male umsonst mobilisierten Armee eine
15 äußere satisfaction d'honneur zu geben den Schein eines Erfolges dem Ausland gegenüber, und das Bewußtsein wenigstens auf fremden Boden gestanden zu haben ihr zu ermöglichen. Ohne dem dürfte bei Unterbleiben eines Feldzuges eine sehr üble Stimmung gegen die Dynastie aufkommen die höchst bedenklich wäre. Falls Ew. Exz. diese meine Auffassung theilen, so würde Ich vorschlagen: Österreich zu sagen: Der Rückzug Serbiens in sehr
20 demüthigender Form sei erzwungen, und man gratuliere dazu. (...) [Hinweis auf den deutsch-französischen Krieg von 1871 und die nachfolgende Besetzung französischer Gebiete zur Sicherstellung von Reparationszahlungen]

Zitiert nach Karl Kautsky, Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Bd. 2, 1921, S. 18.

